Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

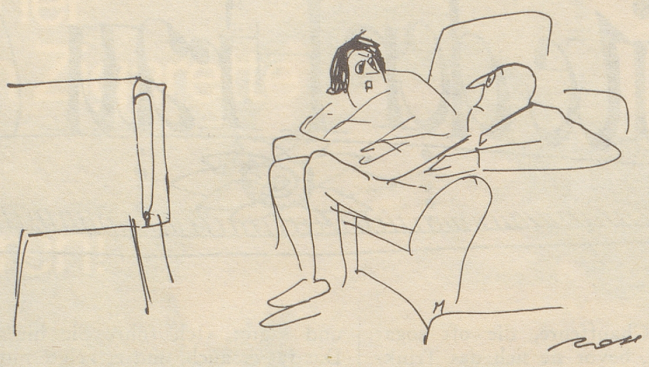
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aufpassen – vor dem drehbaren runden Gestell wie vor einem Zauberkarussell stehend – daß das, was soeben als neueste Nummer einer neuen Taschenbuchreihe (selbige wie Pilze aus dem Boden schießend), erschien, nicht die eingeschmolzene Essenz eines vor gut und gern zehn bis zwanzig Jahren erschienenen Standardwerkes ist, welches man nun triumphierend als letzte Neuheit einem Fachmann oder einer Fachfrau schenken will, welche es natürlich schon längst haben. Allerdings könnte dies eine eventuell willkommene Anregung zur handlichen Auffrischung einst fleißig erworbener Kenntnisse sein, sofern der Zahn der Zeit nicht bereits mit Riesenschritten über das Thema hinweggeschritten ist. Einige aber – solcher Taschenbücher – so will mir scheinen, kommen doch als frisch geborene kleine Brüder zur Welt und dürften vielleicht ihre zwanzig Jahre brauchen, bis sie, erwachsen, in bibliophiler Gestalt, handsigniert, numeriert, großgedruckt und breitrandig an einem Presseempfang einer staunenden Presse, die zwar kaum mehr über etwas staunt, vorgestellt werden.

Die Taschentücher sind auch aus Papier, werden aber in dieser Qualität besser nicht verschenkt. Was man im Zweifelsfalle wählt, sollte ebenfalls an einem Empfang verwendet werden können, möglichst handrolliert, sei es bunt zum Cocktail oder klassisch weiß after six. Auf jeden Fall sind es sozusagen auch bibliophile Einzelstücke, deren Preis leicht denjenigen eines Taschenbuches übertreffen kann. Auch hier wird die Wahl zur Qual, weil das Sortiment ebenfalls fast unerschöpflich ist. Für einen Herrn (um zuerst sie zu nennen, die sich heute bereits leicht frustriert fühlen), wähle man ein eher großes Exemplar mit breitem Rand, auf welchem etwas eingewoben oder gestickt sein darf, wenn nicht wie lange gehabt ein Buchstabe, dann zum Beispiel Autos aus der Pionierzeit, Rösser aus einem Turfstall oder Tabakpfeifen aus Holland. Es könnte auch ein Viermaster sein. ER wird es auf jeden Fall zu schätzen wissen, daß man sein hobby wählt oder ihn sanft auf eines aufmerksam macht, falls er in die Jahre kommt, wo ein solches langsam fällig wird. – Für Damen, die ja heutzutage immer in den besten Jahren sind, wähle man mit Vorliebe ein wi-winziges Etwas, gerade groß genug, um sich mit einem Hauch von Brüsseler Spitze eine Fernsehträne abzutupfen. Daß hier «je kleiner, um so teurer» gilt, liegt auch auf der Hand. Billiger war der leider bereits verblichene gag mit dem knallroten Tüchlein, mit dem man sich vor nicht allzulanger Zeit den rötesten Hauch von rouge wegtupfen konnte. Heute aber, da man nach allerhöchstem Diktat die Lippen fast farblos färbt (oder bin ich mit meinen schlechten Augen und trotz aller Pflichtlektüre schon wieder hinter der Zeit her?), muß man



« . . . wo liegt eigentlich dieser berühmte Sektor, aus dem unsere Wettervorhersage immer die Winde nimmt? »

sich nach etwas anderem umsehen, sofern man nicht in der Lage ist, so einem roten Tüchlein aus der Geschenkvorratstruhe ein Billet für einen Stierkampf anzuheften. Vielleicht könnte man es dort irgendwie gebrauchen. Weiß es nicht. Habe noch nie einen gesehen und wünsche auch nie einen zu sehen. Und nichts liegt mir im Momente ferner als fern im Süd' das schöne Spanien. Warum bin ich da bloß trotzdem auf diesen irreführenden Abweg geraten? Annamaya

E tolli Schabe

Die vereisten Straßen am «schwarzen Freitag» im Januar haben mir die längst vergessene Tragödie meiner ersten Liebe in Erinnerung gerufen. Es war mitten im Zweiten Weltkrieg und ich ging noch zur Schule. Mein Auserwählter war Soldat und aus diesem Grunde ganz besonders anbetungswürdig.

Als er einmal übers Wochenende Urlaub hatte, holte er mich am Sonntagmorgen aus der Kinderlehre ab, und wir spazierten Hand in Hand durch den verschneiten Wald. Jedesmal, wenn er stehenblieb und sich mir zuwandte, hoffte ich, er möchte mich küssen. Doch leider war all mein Hoffen vergebens. Ich weiß längst, daß er es noch so gerne getan hätte, doch seine Anständigkeit hinderte ihn daran, da ich erst fünfzehn war. Doch für solche Skrupel hat ein verliebtes Schulmädchen heute ebensowenig Verständnis wie ich damals. Auf dem Heimweg kam mir eine Erleuchtung: Wenn ich ihn am Montagmorgen zum Bahnhof begleiten würde, wäre er bestimmt so weit zu bringen!

Voller Freude holte mich also am Montag, früh um fünf Uhr, mein Schatz zu Hause ab. Er hatte, da noch kein Tram fuhr und er kein Geld für ein Taxi hatte, zu Fuß die halbe Stadt durchqueren müssen. Und das erst noch bei Glatteis! Ueber Nacht hatten sich die Straßen und Trottoirs in blanke Eisflächen verwandelt. War das ein Rutschen und Balancieren bis wir nach halbstündigem Marsch mit akrobatischen Einlagen endlich den Hauptbahnhof erreichten. Nun nahte der große Augenblick. Sebastian hatte bereits sein Gewehr und den Tornister im Bahnwagen verstaut. Dann kletterte er noch einmal aufs Perron heraus und drückte mir mit den zärtlichen Worten: «Du bisch halt eifach e tolli Schabe!» einen – Zweifränkler in die Hand!

Wie fürsorglich von ihm, denke ich heute, denn es war ja noch dunkel draußen und das erste Drizähnitram noch lange nicht fällig. So konnte ich bequem im Taxi heimfahren, meinte er. Doch die zornige Enttäuschung, die mich damals durchfuhr, hätte bei wärmerer Temperatur bestimmt ausgereicht, den ganzen Zürcher Hauptbahnhof in die Luft zu sprengen! Mein ahnungsloser Soldat jedoch wunderte sich sehr, daß seine vielen zärtlichen Liebesbriefe nicht beantwortet wurden, trotzdem er mir doch das ihm Teuerste, nämlich sein halbes Sackgeld geschenkt hatte.

Als wir uns nach vielen Jahren zufällig in einem Winterkurort wiedersahen, war aus dem armen Soldaten ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann geworden. Doch er konnte mit dem besten Willen nicht begreifen, daß ein einziger Kuß einem verliebten Mädchen mehr bedeuten kann als ein halbes Vermögen.

Wen wundert es deshalb, daß ich's bis heute in materieller Hinsicht auf keinen grünen Zweig gebracht habe. Oder bin ich am Ende lätz gwicklet, wenn ich auch als angehende Großmutter noch immer derselben Ansicht bin? Rosmarie

Was ich noch sagen wollte

Eine SDA-Meldung veröffentlichte unter dem Titel «Gleichberechtigung in der Küche»:

«Der Schweizerische Club kochender Männer» hielt in Roggwil unter der Leitung seines Zentralpräsidenten Jean-Jacques Prey die dreizehnte Delegiertenversammlung ab. Nebst andern Geschäften wurde beschlossen, vermehrt in der Oeffentlichkeit für das Männerkochen durch Kochkurse zu werben.

Der Club, der 1957 gegründet wurde und heute 1100 Mitglieder zählt, will nicht nur eine Freizeitbeschäftigung bieten. Er erachtet seine Bestrebungen als eine, in die Zukunft gerichtete, soziale Notwendigkeit.

Bravo! Genau das ist es auch. Es gibt Leute, die sich gar nicht vorstellen können – oder wollen – was es für eine Familienmutter mit Grippe bedeutet, frierend und fiebrig und mit schlotternden Knien ihrem gewohnten Tagewerk nachzugehen, weil die Familie halt doch essen muß und will. Und diese Mueter fühlt sich dann vierzehn Tage miserabel, weil sie nicht drei Tage ins Bett liegen durfte, wie ein anderer Mensch.

Es scheint mir ganz selbstverständlich, daß ein Mann, der kochen kann und will, dann auf dem Heimweg auch die nötigen Ingredienzien mitlaufen läßt und sich, soviel es ihm möglich ist, um die Kinder kümmert, damit die Mueter in Frieden ihre Grippe abhalten kann, statt sie, wie die meisten, «durchstehen» zu müssen.

Wenn ich von «Grippe» rede, so dann, weil sich ja bei längeren Erkrankungen der Hausfrau meist eine Lösung findet, schon weil sie sich finden *muß*.

Das lohnendste Ziel aller Möbel- und Teppichkäufer:

Grösste Auswahl Europas
Maximale Preis- und Service-Vorteile!

1210/12 BLT

MI-Abendverkauf bis 21 Uhr

1000 P Nur 20-40 Min. ab ZH BS BE LU Aarau

Gratisbenzin bei Kauf ab Fr. 500.–

Reines Naturpräparat gegen Arterienverkalkung, Zirkulationsstörungen

Verstopfung?

«Ich nehme immer **Reguletts** bei Darmträgheit. Die wirken mild und zuverlässig.» Wenn Verstopfung die Ursache von Kopfweh, Nervosität, Müdigkeit oder unreiner Haut ist, können die **Reguletts**-Tabletten Sie davon befreien. **Reguletts** wirkt sicher und mild. Fr. 3.25 in Apotheken und Drogerien

Reguletts

gegen Darmträgheit

hotel metropole

* Mit dem letzten Komfort ausgerüstet
* Mit Hallenbad und Sauna
* PETER'S Spezialitäten-Restaurant
* Für Ferien mit Pfiff!

Tel. 036 55 19 21/22

wengen

Erkältung Kopfschmerzen Rheuma

ASPIRIN®

BAYER

Alle Welt weiss – ASPIRIN hilft

LEUKERBAD

Im Leukerbad da findest du Gesundheit, Freude, Kraft und Ruh

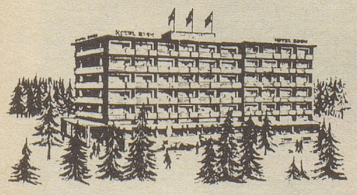
6 Hotels mit 390 Betten

Auskunft erteilt:

Hotel- und Bädergesellschaft
A. Willi-Jobin, Dir.
Tel. 027 6 44 44

Thermalbäder im Hause

Hotel Eden Arosa



Total umgebaut und vergrössert. Bekannt für seine vorzügliche Küche und gediegene Atmosphäre. Restaurant mit Holzkohlengrill für SNACKS und exquisite à la carte.

Gemütliche Hotelbar. Dancing-Bar «La Cabana» im Kellergeschoss.

Lassen Sie sich bei uns verwöhnen.

Telefon 081/31 18 77 Telex 74245
H. Kühne, Dir.

● **Abonnieren auch Sie den Nebelspalter** ●

wander ferien mit imbach

Centovalli	7 Tage	Fr.	230.–
Engadin	7 Tage	Fr.	300.–
Wallis	7 Tage	Fr.	300.–
Cinque Terre	8 Tage	Fr.	500.–
Provence-Camargue	8 Tage	Fr.	560.–
Burgund	8 Tage	Fr.	570.–
Unbekanntes Mallorca	8 Tage	Fr.	620.–
Sardinien ab	8 Tage	Fr.	720.–
Jugoslawien	13 Tage	Fr.	760.–
Toskana-Umbrien	13 Tage	Fr.	870.–
Bornholm	10 Tage	Fr.	880.–
Dänemark	10 Tage	Fr.	900.–
Rom und Umgebung	9 Tage	Fr.	940.–
Sizilien	15 Tage	Fr.	1200.–
Wales	12 Tage	Fr.	1130.–
Griechenland	14 Tage	Fr.	1350.–
Kreta	15 Tage	Fr.	1360.–
Tunesien	15 Tage	Fr.	1380.–
Portugal-Algarve	13 Tage	Fr.	1410.–
Ägäische Inseln	15 Tage	Fr.	1460.–
Norwegen Fjorde	14 Tage	Fr.	1790.–
Finnland-Lappland	14 Tage	Fr.	1850.–
Norwegen-Nordkap	14 Tage	Fr.	2350.–

Imbach_Reisen AG
Weggisgasse 1, 6000 Luzern 5
Telefon 041 - 22 81 41

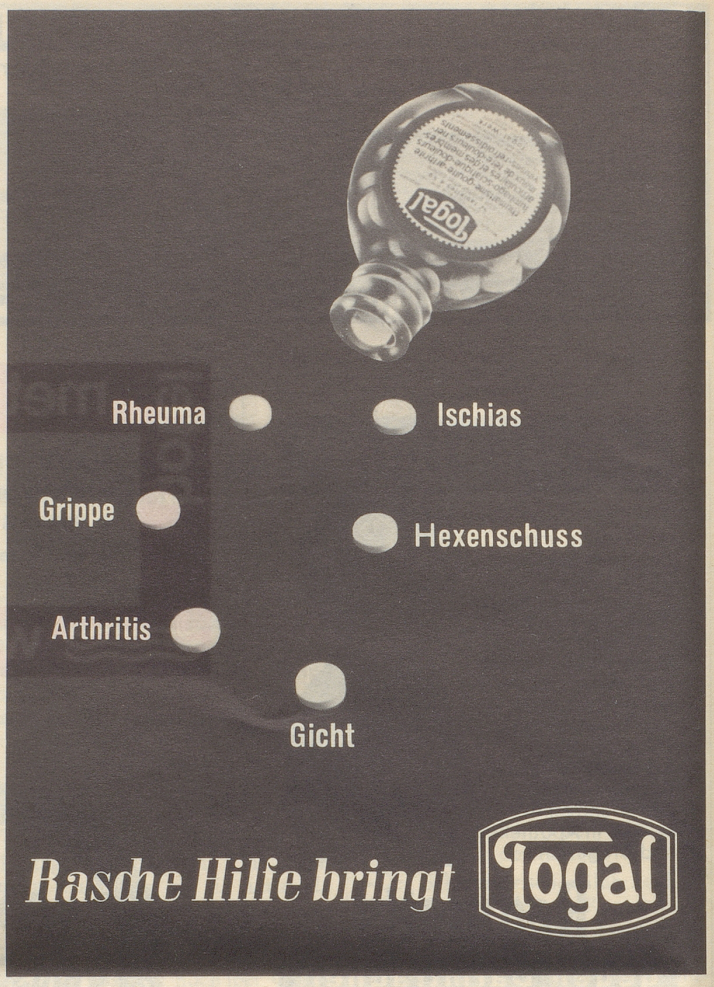
Senden Sie mir Ihren Wanderferienprospekt

Hr./Frau/Frl. _____

Adresse: _____

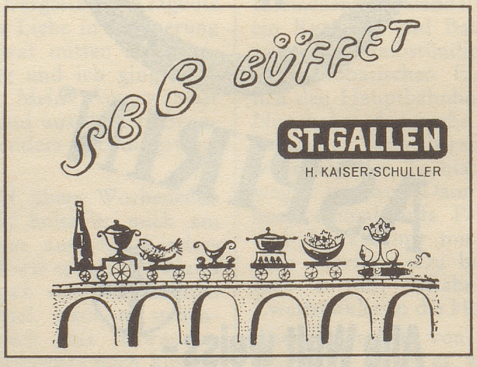
Wohnort (PL): _____

(bitte Blockschrift) N



Lieben Sie... das Engadin... Skifahren in herrlicher Wintersonne... Ferien...
dann ist Bad Scuol-Tarasp-Vulpera genau das Richtige.
Möchten Sie... ausspannen... Mineralwasserkuren... Erholung...
dann ist Bad Scuol-Tarasp-Vulpera genau das Richtige mit seiner in Europa einzigartigen Kombination von **Winterkur und Wintersport.**

BAD
SCUOL-TARASP-VULPERA
Auskünfte:
Kurverein Bad Scuol-Tarasp-Vulpera
CH-7550 Scuol, Tel. 084 9 13 81



Chantarella House
St. Moritz
Das Haus an der Sonne
Der ideale Winteraufenthalt für Skifahrer und Nichtskifahrer in einem ruhigen und gepflegten Erstklaßhotel
Im Januar und März ermäßigte Preise
Saison bis nach Ostern
Direktion: Max Maurer Tel. (082) 2 11 85

elegant, modern
5er-Etui Fr. 1.50